

Liborius Wagner-Kreis

Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Diözese Würzburg
www.liborius-wagner-kreis.de

Günther Brand (Vors.), Schleusenstr. 7, 63839 Kleinwallstadt, Tel.: 06022/20726 Fax: 208298

Initiativkreis
Würzburg



Hochwürdige Herren, ehrwürdige Schwestern,
liebe Freunde des Liborius Wagner-Kreises!

Februar 2013

Wann kommt endlich die Wende in der Pastoral?

Seit vielen Jahren ruft der Hl. Vater zur Erneuerung des Glaubens auf. Bischöfe, Priester, Hauptamtliche pastorale Mitarbeiter, Komitees und Räte dialogisieren über „notwendige Erneuerung“, und auf „Gesprächsforen“ wird dazu viel geredet. 50 Jahre nach Beginn des II. Vatikanischen Konzils und 41 Jahre nach der Würzburger Synode stellen wir fest: Die damals als angeblich „neu und zeitgemäß“ gepriesene Pastoral, welche bis heute im liturgischen Rahmen der neuen Ordnung („Novus Ordo...“) favorisiert und etabliert wurde, ist gescheitert. Aus der Verkündigung der Wahrheit wurde ein ergebnisoffenes Gespräch im Stuhlkreis. Diese neue Pastoral war und ist tatsächlich nicht in der Lage, den authentischen Glauben der Kirche an die nächste Generation weiter zu geben. An den gegebenen personellen, organisatorischen, räumlichen und finanziellen Voraussetzungen kann dieses pastorale Totalversagen nicht liegen.

Wir sind zwar gut organisiert, aber der Glaube ist weitgehend geschwunden und der missionarische Eifer fehlt. Der Hl. Vater drückt dies diplomatisch in seinem Apostolischen Brief „PORTA FIDEI“, zum Jahr des Glaubens, so aus: ... „Nun geschieht es nicht selten, dass die Christen sich mehr um die sozialen, kulturellen und politischen Auswirkungen ihres Einsatzes kümmern und den Glauben immer noch als eine selbstverständliche Voraussetzung des allgemeinen Lebens betrachten. **In Wirklichkeit aber besteht diese Voraussetzung nicht mehr in dieser Form, sondern wird häufig sogar geleugnet.**“

Es gilt, die Worte des Hl. Vaters ernst zu nehmen und zu reagieren.

In seiner Predigt während der Crisam-Messe 2012 führt Papst Benedikt XVI aus:

»Das Jahr des Glaubens, das Gedenken an die Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren soll uns ein Anlass sein, mit neuem Eifer und neuer Freude die Botschaft des Glaubens zu verkündigen. Die finden wir natürlich grundlegend und zuallererst in der Heiligen Schrift, die wir nicht genug lesen und bedenken können. Aber dabei machen wir alle die Erfahrung, dass wir Hilfe brauchen, um sie recht in die Gegenwart zu übertragen; dass sie uns wirklich ins Herz trifft. Diese Hilfe finden wir zuallererst im Wort der lehrenden Kirche: Die Texte des II. Vaticanums und der **Katechismus der Katholischen Kirche** sind die wesentlichen Instrumente, die uns unverfälscht zeigen, was die Kirche vom Wort Gottes her glaubt. ...«

Doch wer benutzt, wer arbeitet mit dem Katechismus? Wir können heuer auch einen traurigen Jahrestag feiern: Mindestens fünfzig Jahre ist die Katechese tot - oder, wenn man es eher militärisch liebt: vermisst. Wenn Katechese die organische und systematische Darlegung des Glaubens in seiner Gesamtheit ist, dann findet sie sich allenfalls noch in Spurenelementen in den Pfarreien. Aus dem Religionsunterricht hat man sie ohnehin geradezu mit kirchenamtlichem Segen vertrieben, ohne dass das vom Grundgesetz her nötig gewesen wäre. Stattdessen sät man Wind - nette Belanglosigkeiten - und erntet Sturm - den Sturm im Wasserglas selbsternannter Kirchenreformer, die aber kaum mehr die 5 Kirchengebote aufsagen könnten, wenn man sie danach fragte, geschweige denn die Zehn Gebote.

Doch, der Reichtum des Glaubens wird zusammengefasst vorgelegt in Formeln und Bekenntnissen. Sie sind bereits in der Heiligen Schrift enthalten (z.B. Apg 8, 36-37) und wurden mit wachsendem Erkenntnisfortschritt und in der Abwehr von Irrlehren ausgebaut und vermehrt. Die Glaubensformeln und -bekenntnisse sind für Inhalt und Ausdruck des Glaubens unentbehrlich. In ihnen und durch sie bekennen wir uns zu den ausgesagten Wirklichkeiten.

Wie sollen denn die Menschen den Glauben lieben, wenn sie ihn nicht mehr kennen? Wir sind davon überzeugt, dass es im Glauben ohne gründliche und wahrhaftige Katechese mit dem Ziel der Heiligkeit nicht

vorwärts gehen kann. Eine neue, unverfälschte Glaubensverkündigung der **ganzen katholischen Lehre** ist die erste Grundvoraussetzung.

Im Sinne der Authentizität wäre die Kenntnis und Benutzung des katholischen Katechismus, seine Verbreitung und fortschreitende Vermittlung in den Gemeinden ein heiliges Werk, das es wahrhaft verdiente als Werk der Neuevangelisierung bezeichnet zu werden. Die Benutzung würde als angewandte, „authentische Pastoral“ unmöglich ihre Wirkung auf die Gesellschaft verfehlen, da die dem Verkünder innewohnende, authentische Kraft Jesu, das ist der Heilige Geist, immer ausstrahlende und zugleich anziehende Wirkung hat. Schon bei dem Hl. Thomas v. Aquin, Robert Bellamin, Franz v. Sales, Petrus Canisius u. v. a. war die Erstellung und Benutzung eines Katechismus eine der wichtigsten Aufgaben ihrer missionarischen Arbeit. Abschreckend wirkt er nur auf Ideologen, die sich immerfort den Wirkungen des Heiligen Geistes entziehen.

Die Probleme sind erkannt und der Liborius Wagner-Kreis bemüht sich immer wieder auf die notwendige Änderung in der Pastoral hinzuweisen. Aber es scheint Struktur und Bürokratie der Kirche so verhärtet, dass sie nicht mehr bereit ist, sich ändern zu wollen – dies scheint zumindest so, aber wir hoffen und beten um ein neues Pfingsten!

Gefahr erkannt, Gefahr gebannt?

Ein weiteres Beispiel soll die liturgische Situation verdeutlichen:

Im Forum der Zeitschrift „Die Tagespost“ vom 29. Dezember 2012, Seite 22, fragt deren Chefredakteur Markus Reder Kardinal Joachim Meißner über den Eucharistischen Kongress 2013 in Köln:

Markus Reder: *Das Zweite Vatikanum hat von der Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens gesprochen. Die Konzilsväter hatten die Hoffnung, ein neues, vertieftes Bewusstsein für das Geheimnis der Eucharistie zu wecken. Wenn man die Realität heute sieht, muss man feststellen, das ist so nicht eingetreten. Häufig scheint sogar das Gegenteil der Fall zu sein. Woran liegt das? Was ist schiefgelaufen?*

Kardinal Meißner: *Wir haben uns nach dem Konzil so sehr dem Zeitgeist angepasst, dass der Sinn für das Heilige abhanden gekommen ist. Wir haben die Sakramentenkatechese sträflich vernachlässigt und äußere Zeichen der Ehrfurcht ersatzlos gestrichen. Solche Zeichen - Kommunionbänke, eucharistische Nüchternheit, Niederknien oder die Mundkommunion - waren wie ein Schutzwall um die heilige Eucharistie. So wurde schon zeichenhaft deutlich, dass hier etwas Einzigartiges geschieht. Dass sich Heiliges vollzieht. Wir haben das Mysterium nicht mehr geschützt und erleben nun die totale Profanierung des Sakralen. Die Liturgie wurde entsakralisiert. Was ist aus all dem an evangelisierender Kraft erwachsen? Nichts! Das ist eine schlimme Entwicklung, die dringend der Korrektur bedarf. Wenn das Sakramentenverständnis erodiert und vom Glauben der Kirche an die reale Gegenwart Christi in der heiligen Eucharistie nur noch ein wie auch immer geartetes Freundschaftsmahl bleibt, dann wächst der Druck, möglichst jeden zur Kommunion zuzulassen. Wir können aber nicht den Glauben der Kirche aufgeben oder anpassen, sondern müssen ihn gerade in dieser Situation mutig, klar und gewinnend verkünden. Bei meiner Intervention während der Weltbischofssynode zur Neuevangelisierung in Rom habe ich zwei Punkte hervorgehoben: Wir müssen die Selbstevangelisierung fördern und die Entsakralisierung stoppen. Dafür hat es viel Zustimmung bei den Synodenvätern gegeben. Ich bin überzeugt: Wenn uns das nicht gelingt, können wir einpacken“.*

Die Ausführungen des Kardinals klingen wie der Beginn einer Beichte. Wir meinen jedoch, dass ein einsames Schuldgeständnis hier nicht ausreicht, denn im Anschluss müssten notwendig die Reue und das Gelöbnis zur Besserung (der gute Vorsatz) als Voraussetzung einer Erneuerung kommen. Warum ändern die Bischöfe hier nichts? Sie hören doch, was falsch gemacht wurde, denn seit Jahrzehnten weisen viele Personen und Vereinigungen auf die Missstände hin:

- Warum gibt es immer noch keine Sakramentenkatechese?
- Warum gibt es immer noch keine Kommunionbänke?
- Warum spricht niemand von der eucharistischen Nüchternheit?
- Warum beginnt man nicht wieder mit den äußeren Zeichen der Ehrfurcht?
- etc.

Liegt es denn nicht an dem klaren und eindeutigen Zeugnis besonders der Bischöfe und dem Vorbild der Priester? Dabei wäre alles so einfach:

Warum hören und schauen wir nicht auf den Hl. Vater?

Wir haben den Hl. Vater der uns durch sein Wort und Beispiel sagt und zeigt, wie wir es eigentlich machen sollten. Wir bräuchten es nur noch als einfache und treue Kinder der Mutter Kirche zu beherzigen und zu vollziehen. Warum tun wir es nicht? Seine Katechese ist vorbildlich. Wo, in welchen Pfarreien werden die Katechesen des Heiligen Vaters nachgeahmt? Ohne eine solche Katechese wird es auch in unseren Pfarreien keine Änderung zum Positiven geben, denn Glauben kommt vom Hören! Herzlich ist seine Liebe und sein Kontakt zu den Menschen. Vorbildlich ist seine Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten. Ein unübersehbares, leuchtendes Vorbild für alle Pfarrgemeinden ist sein Beispiel, selbst nur die kniende Mundkommunion zu spenden. Genau hieran können sich unsere Bischöfe sofort und ohne Umschweife ein Beispiel nehmen und in den Dompfarreien das gleiche tun! Hochaktuell ist die Bitte um die Versöhnung mit dem außerordentlichen römischen Ritus in den Diözesen durch seinen freizügigen Gebrauch, um die Möglichkeiten einer gegenseitigen Befruchtung zu ermöglichen und Vorurteile abzubauen. Wichtig ist seine Bitte, die Heiligen als Vorbild zu nehmen. Vorbildlich ist seine Bereitschaft, auch in der Diözese Rom, Personalpfarreien zu eröffnen um kleine, geistliche Zentren der Erneuerung zu schaffen. Richtig ist seine erneute Aufforderung an alle Priester, auch Priester die im Angestelltenbereich tätig sind, im Dienst und in der Öffentlichkeit priesterliche Kleidung zu tragen. Beispielhaft ist seine kontinuierliche Bitte an die Gläubigen, ein heiligmäßiges Leben zu führen!

Keine Angst vor einer wirklichen Erneuerung!

Vor wem sollte man Angst haben? – Und warum? Die Nachfolge ist doch das Wichtigste und unser Herr Jesus Christus prophezeit: „Wenn sie mich verfolgt haben werden sie auch Euch verfolgen“, die Nachfolge jedoch birgt in sich auch eine große Freiheit. Für die Nachfolge Christi braucht es aber Mut und Kraft zur Grundsatzentscheidung und man muss bereit sein, unter Umständen auch von „der Welt“ geprügelt und verfolgt zu werden, wie der Hl. Vater in seiner Ansprache am 06.01.2013 anlässlich der Bischofsweihe ausführte. Er sagte: „... *Der heute weithin bestimmende Agnostizismus hat seine Dogmen und ist höchst intolerant gegenüber all dem, was ihn und seine Maßstäbe in Frage stellt. Deshalb ist der Mut zum Widerspruch gegen die herrschenden Orientierungen für einen Bischof heute besonders vordringlich. Er muss tapfer sein. Und Tapferkeit besteht nicht im Dreinschlagen, in der Aggressivität, sondern im Sich-schlagen-Lassen und im Standhalten gegenüber den Maßstäben der herrschenden Meinungen. Der Mut des Stehenbleibens bei der Wahrheit ist unausweichlich von denen gefordert, die der Herr wie Schafe unter die Wölfe schickt. „Wer Gott fürchtet, zittert nicht“, sagt das Buch Jesus Sirach (34, 16). Gottesfurcht befreit von der Menschenfurcht. Sie macht frei. ...*“

Der geistliche Kampf ist notwendig.

Der geistliche Kampf war schon immer das Zeichen des Christen, wobei der größte Kampf gegen die innere Laxheit und das eigene Versagen zu führen ist. Während z. B. in dem Kirchenlied: „Ein Haus voll Glorie schauet“ in der Gotteslob-Ausgabe von 1975 jeder Hinweis auf diesen wichtigen Kampf gelöscht wurde, gab es in der Ausgabe des „Ave Maria“ kräftige Hinweise auf diesen notwendigen Kampf, wie z.B. die 7. Strophe : „**Auf, eilet, liebentzündet, auch wir zum heiligen Streit; - der Herr, der's Haus gegründet, uns ew'gen Sieg verleiht.**“ (!)

Verzicht auf den geistlichen Kampf schadet der Kirche! Jetzt wissen wir es von keinem berufenerem Munde als von Prof. Robert Spaemann, dem großen katholischen Philosophen und Freund des Hl. Vaters. In seinem Interview in der Tageszeitung «Die Welt» (Freitag, 26. Oktober 2012) sagt er „*Ja, das Konzil hat die Katholiken lasch gemacht. Die Kirche hat sich immer in einem Kampf befunden, einem geistlichen Kampf, nicht einem militärischen, aber in einem Kampf. Der Apostel Paulus spricht von den Waffen des Lichts, dem Helm des Glaubens usw. Heute ist das Wort "Feind" anstößig geworden, das Gebot "Liebet eure Feinde" kann gar nicht mehr zur Anwendung kommen, weil wir keine Feinde mehr haben dürfen. Für so genannte fortschrittliche Katholiken gibt es eigentlich nur noch ein Feindbild: Die Traditionalisten. Das ist wohl ein Erbe des Konzils. ...*“

Und er hat Recht. Egal wo man hinschaut, lasch in der Ausbildung und Haltung der Priester, in der Verteidigung des Glaubens, in dem Kampf gegen die Häresien, lasch in den Predigten, im Streit gegen „die Welt“, lasch im Religionsunterricht, lasche oder gar keine Katechese und lasch in der Liturgie. Gepaart mit einer unbegründeten Heilsgewißheit, die die Grenzen zur Häresie längst überschritten hat, und mit dem ausgeprägten Bedürfnis gewinnorientierte Feste zu organisieren und zu feiern.

Die Kirche ist lasch geworden. Und die Kirche, besonders in Deutschland, ist ungehorsam geworden. Ein lasches und ungehorsames Heer kann niemals einen Sieg erringen. Eine Fußballmannschaft, die im

Stuhlkreis theoretische Strategiephrasen drischt, wird kein Spiel gewinnen. Siegen wollen heißt im Kampfgetümmel die Stellung zu halten und auf Zuruf des Heerführers sofort zu reagieren, denn für das Gute lohnt es sich zu kämpfen. Die Menschen wollen Helden kämpfen sehen. Mittlerweile ist der Kampfplatz auf die Sportarena verschoben. „Kampf“ spielt sich heute wöchentlich in überfüllten Fußballstadien ab.

Darum gehen die Menschen nicht mehr in der Kirche, weil dort nichts von dem gefordert wird, was sie eigentlich wollen: Sie wollen unseren Feldherrn sehen, wie er vorangeht und uns das Ziel unseres Lebens zeigt, wie er gekämpft und gesiegt hat. Sie wollen unseren Helden Jesus Christus sehen, der viel mehr als nur ein Held unter vielen ist, und sie wollen hören, worin der Siegeskranz besteht!

Eigentlich steht uns alles zur Verfügung, was uns dazu befähigt, ein heiligmäßiges Leben zu führen und der Verweltlichung zu entsagen: Es sind dies die drei Säulen der Kirche: Die Hl. Schrift, das Lehramt und die Tradition. Nur müssen wir hören und wir müssen hören wollen! Wir müssen damit beginnen, uns mit den Hilfsmitteln zu ändern, die uns von Jesus zur Verfügung stehen. Wir müssen unseren katholischen Glauben verkünden und dürfen nicht einer bequemen Dialogisierungspastoral verfallen.

Frage Dich immer bei Deinem Tun, ob dies Gott jetzt von Dir will! Es liegt an uns, an jedem Einzelnen, ob wir JETZT – in diesem Moment – profan (verweltlicht) sein oder ob wir unserem Erlöser Jesus nachfolgen wollen!

Das große Glück unseres Lebens finden wir niemals im Profanen und niemals in der Welt, sondern immer in der besonders engen Freundschaft mit Jesus, durch die Vermittlung Seiner Hl. Mutter Maria und Seiner Kirche.

Gehen wir diesen Weg, auf dem wir sicher das Glück und das Ziel unseres Lebens finden.

Bitte unterstützen Sie auch unsere Anliegen weiterhin mit Ihrem Gebet.

Diesem Rundbrief liegt die **Einladung für unsere nächste Veranstaltung** am Sonntag, den 10. März 2013 im Matthias Ehrenfried-Haus mit P. Alois Höllwerth MSP bei. Thema: „Die missionarische Aufgabe der Kirche im Jahr des Glaubens“.

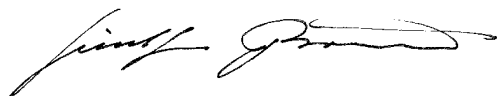
Außerdem weisen wir auf die Veranstaltung am Mittwoch, 20. März 2013 in Pfarrheim Großwallstadt, Kirchgasse 15, mit Herr Dr. med. Herbert Pfeiffer, hin. Sein Thema: „Organspendeausweis“.

Besuchen Sie auch unsere Internetseite www.liborius-wagner-kreis.de.

Die Gottesdienstordnung für **Hl. Messen im außerordentlichen römischen Ritus** in der Diözese Würzburg finden Sie in Kürze unter der Internetseite **www.tridentinische-messe-bistum-wuerzburg.de**

Wir stehen in der Fastenzeit, in der Zeit der Umkehr. So bitten wir, dass der Herr uns in dieser österlichen Bußzeit den Geist der Umkehr ins Herz legen möge und wir zu einer neuen tiefen Gemeinschaft mit unserem Herr Jesus Christus finden, der sich als Sühne für unsere Sünden das Kreuz aufladen und sich aus Liebe zu uns kreuzigen ließ.

Gott schütze und segne Sie!



Günther Brand (Vorsitzender)



Paul Heliosch (2. Vors)

Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der katholischen Kirche in Übereinstimmung mit dem Lehr- und Hirtenamt des Papstes und den mit ihm verbundenen Bischöfen, gemäß dem Bekenntnis des seligen Liborius Wagner:
„Ich lebe, leide und sterbe päpstlich-katholisch.“

Der Verein ist gemeinnützig. Konto: 3 01 00 66 bei der Liga Spar- und Kreditgenossenschaft e. G. Würzburg, BLZ: 750 903 00.